

Österreichische
Strategie
zur Bildung
für nachhaltige
Entwick
Österrei
Stra
zur Bildung
für nachhaltige
Entwicklung

Österreichische
Strategie
zur Bildung
für nachhaltige
Entwicklung

Impressum:

Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft;

Kontakt: peter.iwaniewicz@lebensministerium.at

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur;

Kontakt: guenther.pfaffenwimmer@bmukk.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung;

Kontakt: evi.frei@bmf.gv.at

Layout: skibar grafikdesign

Druck: Eigenvervielfältigung

Wien, Dezember 2008

Inhalt

1	Auf einen Blick	2
1.1	Nachhaltigkeit als globales Ziel	2
1.2	Nachhaltigkeit braucht Bildung	2
1.3	Strategische Handlungsfelder	2
1.4	Österreichs internationale Rolle	2
1.5	Bildung für Nachhaltigkeit in Österreich	3
1.6	Elemente der österreichischen Strategie	3
1.7	Organisation und Umsetzung	3
1.8	Meilensteine der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“	4
2	Ziele der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“	5
2.1	Umsetzungselemente der Strategie	5
2.2	Defizite im Verständnis	5
2.3	ExpertInnen-Empfehlungen	6
3	Bildung für nachhaltige Entwicklung	7
3.1	Gemeinsames Verständnis von Bildung für Nachhaltigkeit	7
3.2	Good Governance nützen	7
3.3	Prinzipien zur Umsetzung der UN-Dekade in Österreich	7
3.4	Organisation der UN-Dekade	10
3.5	Standards und Qualitätssicherung	10
4	Verantwortlichkeiten	12
4.1	Internationale Anbindung	12
4.2	Nationale Ebene	13
5	Umsetzung	16
5.1	Schwerpunkt formale Bildung	16
5.2	Schwerpunkt nonformale Bildung	17
5.3	Schwerpunkt informelle Bildung	17
5.4	Lernfelder für nachhaltige Entwicklung	18
5.5	Spezifika	21



Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Am 12. November 2008 wurde die vorliegende „Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in den österreichischen Ministerrat eingebracht und beschlossen.

1 Auf einen Blick

1.1 Nachhaltigkeit als globales Ziel

Die UN-Weltgipfel von Rio de Janeiro (1992) und Johannesburg (2002) haben die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung als gemeinsame globale Herausforderung deutlich gemacht. Nachhaltige Entwicklung wird von der internationalen Staatengemeinschaft als gesellschaftlicher Gestaltungsprozess verstanden. Er soll die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichern, ohne künftigen Generationen die Möglichkeiten zur Gestaltung ihrer Zukunft zu nehmen. Ziel ist Gerechtigkeit zwischen Generationen, Nationen und Kulturen.

1.2 Nachhaltigkeit braucht Bildung

Bei der globalen Umsetzung dieser Herausforderung spielt die „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005–2014) eine wichtige Rolle. Denn für eine nachhaltige Entwicklung ist es notwendig, wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte integriert verstehen zu können. Auf dieser Basis lassen sich zukunftsfähige Formen des Lebens und Wirtschaftens entwickeln. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist sowohl Voraussetzung als auch integraler Bestandteil nachhaltiger Entwicklung.

1.3 Strategische Handlungsfelder

Die von der UN-Generalversammlung beschlossenen Leitlinien der UNESCO zur Umsetzung der UN-Dekade definieren für die Nationalstaaten folgende strategische Handlungsfelder:

- Gleichstellung von Frauen und Männern
- Gesundheitsförderung
- Umweltschutz
- Ländliche Entwicklung
- Friede und humanitäre Sicherheit
- Nachhaltiger Konsum
- Kulturelle Vielfalt
- Nachhaltige Stadtentwicklung

Den strategischen Rahmen für Bildung für nachhaltige Entwicklung in der europäischen Region konkretisiert die 2005 verabschiedete Strategie Bildung für nachhaltige Entwicklung der UN-Economic Commission for Europe (UNECE).

1.4 Österreichs internationale Rolle

Österreich engagiert sich im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung aktiv und hat bereits im Rahmen der EU-Präsidentschaft 2006 mit der Durchführung einer EU-ExpertInnentagung eine vielbeachtete Initiative gesetzt. Im Rahmen der Bildungsinitiativen der EU arbeitet Österreich am Austausch von Erfahrungen und Modellen der UN-Dekade aktiv mit. Österreich liefert konkrete Beiträge, um Bildung für nachhaltige Entwicklung auch auf europäischer Ebene zu verankern.

1.5 Bildung für Nachhaltigkeit in Österreich

Die Umsetzung der Ziele der UN-Dekade in Österreich erfolgt im Rahmen einer „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Die „Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung“ formuliert (in ihrem „Leitziel 4 – Bildung und Forschung schaffen Lösungen“) dafür bereits wichtige Grundlagen. Zur Entwicklung einer nationalen Bildungsstrategie für nachhaltige Entwicklung wurde 2005 ein umfassender Konsultationsprozess gestartet. Damit werden AkteurInnen über Ziele und Schwerpunkte der UN-Dekade informiert und ihre Zugänge zur Thematik erhoben. Daraus sollen gemeinsame Ziele und Initiativen im Sinn der UN-Dekade entwickelt werden.

1.6 Elemente der österreichischen Strategie

Mit der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sollen der Bewusstseinswandel in Richtung Nachhaltigkeit bei Lernenden und Lehrenden unterstützt und auch die AkteurInnen vernetzt werden. Die Strategie umfasst folgende dafür relevante Elemente:

- Verankerung im Bildungssystem
- Partnerschaften und Netzwerke
- Kompetenzentwicklung der Lehrenden
- Forschung und Innovation
- Entwicklung von Szenarien
- Monitoring und Evaluation

1.7 Organisation und Umsetzung

Die Organisation und Umsetzung der UN-Dekade erfolgt federführend durch die vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) geschaffenen Ressourcen und Strukturen. Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWf) begleitet den Prozess durch Forschung und Lehre. Zur Entscheidungsvorbereitung hinsichtlich der Umsetzung von Programmen und Maßnahmen der Strategie wird ein Kuratorium Bildung für nachhaltige Entwicklung eingesetzt. Ein Dekadenbüro – auf Basis bestehender Einrichtungen – soll die operative Umsetzung der Ziele forcieren. Die aktive Mitarbeit von AkteurInnen im gesamten Prozess wird z.B. durch Round Tables mit ExpertInnen und die Schaffung einer Allianz Bildung für nachhaltige Entwicklung gefördert.

1.8 Meilensteine der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Für die „Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) gibt es einen klaren zeitlichen Rahmen und entsprechende Meilensteine.

Termin	Meilensteine
2008 Frühjahr	Start der Tätigkeit des österreichischen Dekadenbüros
2008 Frühjahr	Erhebung des BNE-Status anhand der UNECE-Indikatoren
2008 Juli	Erstes Arbeitsprogramm des Dekadenbüros
2008 Oktober	Dekadenbüro Website online
2009 Frühjahr	Nominierung des Kuratoriums durch die federführenden Ressorts
2009	Erstes sektorenübergreifendes Arbeitsprogramm des Kuratoriums Einrichtung einer Allianz
2009	Erster Fortschrittsbericht an die Bundesregierung; Evaluierung und Weiterentwicklung der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Folgeberichte 2011, 2013)
2009	Aktionsjahr „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (formale und nonformale Bildung, LLL-Strategie u.a.)
2011	Zweite Stuserhebung (UNECE-Indikatoren); zweiter Fortschrittsbericht an die Bundesregierung zu Umsetzungsergebnissen
2011	Evaluation; zweites sektorenübergreifendes Arbeitsprogramm durch das Kuratorium
2014	Dritte Stuserhebung (UNECE-Indikatoren); dritter Fortschrittsbericht an die Bundesregierung incl. zweiter Evaluation
2014	Nationaler Abschlussbericht an die Bundesregierung „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“; Folgeaktivitäten

2 Ziele der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Bildung ist Voraussetzung und integraler Bestandteil nachhaltiger Entwicklung. Bildung für Nachhaltigkeit kann in Österreich bereits auf wesentlichen Grundlagen, Erfahrungen und Initiativen aufbauen. Das gilt insbesondere für die Bereiche:

- Politische Bildung und Menschenrechtsbildung (Unterrichtsprinzip; UN-Dekade für Menschenrechtsbildung)
- Umweltbildung und Gesundheitsbildung (Unterrichtsprinzipien)
- Globales Lernen (entwicklungspolitischer Grundsatzelerlass)
- Soziales Lernen (Interkulturelles Lernen, Vereinbarungskultur, Reflexionsvermögen, Selbstverantwortung u.a.m.)
- Gleichstellung von Mann und Frau

2.1 Umsetzungselemente der Strategie

Die „Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verfolgt das Ziel, den Bewusstseinswandel in Richtung Nachhaltigkeit bei Lernenden und Lehrenden zu fördern. Dafür will die Strategie folgende Elemente nutzen:

- Verankerung im Bildungssystem
- Partnerschaften und Netzwerke
- Entwicklung von Kompetenzen der Lehrenden
- Forschung und Innovation
- Entwicklung von Szenarien
- Monitoring und Evaluation

2.2 Defizite im Verständnis

Es soll erreicht werden, dass die Sichtweisen und das Verständnis von nachhaltiger Entwicklung sich an den Zielsetzungen der internationalen Staatengemeinschaft orientieren. Derzeit gibt es noch, wie der bisherige Verlauf des Konsultationsprozesses zeigt, unterschiedliche Wahrnehmungen von Bildung für nachhaltige Entwicklung.

- Bildung für nachhaltige Entwicklung wird etwa vielfach als Umweltbildung, ergänzt um soziale Aspekte, oder als Teil Globalen Lernens wahrgenommen.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung wird weniger als notwendiges „Neu-Denken“ von Bildung, sondern allenfalls als ergänzendes oder zusätzliches Angebot verstanden.
- Die Zugänge zu Bildung für nachhaltige Entwicklung sind über weite Strecken sektoral bestimmt.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung wird teilweise eher als Legitimation von bestehenden Initiativen denn als gemeinsames, auf die Zukunft gerichtetes Anliegen verstanden.
- AkteurInnen sehen für sich wenig Gestaltungsspielraum und auch wenig Verantwortung.

Dazu kommt, dass es an Standards und Qualitätssicherungsinstrumenten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung fehlt. Zudem werden von AkteurInnen Einrichtungen und Strukturen zur Entwicklung entsprechender Bildungsinitiativen eingefordert.

Die „Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ soll die bestehenden Defizite überwinden.

2.3 ExpertInnen-Empfehlungen

2005 hat eine vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) und vom damaligen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) beauftragte ExpertInnengruppe umfassende Empfehlungen für die Umsetzung der UN-Dekade in Österreich abgegeben. Die ExpertInnengruppe empfahl u.a.:

- Bildung und das Bildungssystem weiterzuentwickeln
- Standards und zyklische Qualitätssicherung zu implementieren
- Strukturen und Netzwerkbildung zu fördern
- ein Dekadenbüro zu etablieren

3 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine globale Herausforderung. Für ihre Bewältigung ist ein gemeinsames weltweites Verständnis – mit national unterschiedlichen Schwerpunkten – von Bildung für Nachhaltigkeit notwendig. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist nicht allein ein Konzept zur pädagogischen Umsetzung von Inhalten: Sie erfordert transparente Prozesse der unterschiedlichen AkteurlInnen im Sinn von Good Governance.

3.1 Gemeinsames Verständnis von Bildung für Nachhaltigkeit

Bildung für nachhaltige Entwicklung strebt eine umfassende, zukunftsfähige Ausrichtung der Bildung mit dem Ziel an, heutigen und künftigen Generationen ein friedliches, solidarisches Zusammenleben in Freiheit, Wohlstand und einer lebenswerten Umwelt zu ermöglichen. Grundlagen dafür sind humanistische Bildungsideale sowie die kritische Reflexion der Lebenswirklichkeiten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Individuelle Verantwortung und Mündigkeit spielen dabei eine zentrale Rolle.

3.2 Good Governance nützen

Governance bezeichnet Wege und Prozesse, durch die – auf Basis der Prinzipien der Rechenschaftspflicht, Verantwortlichkeit, Offenheit und Transparenz sowie Fairness zwischen Individuen, öffentlichen und privaten Institutionen – Interessen geregelt oder ausgeglichen werden. Bottom-Up- und Top-Down-Ansätze sind im Sinne einer flexiblen Governance-Struktur anzupassen und zu nutzen. So ist es möglich, viele Zielgruppen und deren individuelles und kollektives Wissen für lokale oder regionale Expertise einzubinden und damit langfristig tragfähige Entscheidungen herbeizuführen. Für Bildung für Nachhaltigkeit sind Lehrende und Lernende, Verwaltung und Interessensgruppierungen entsprechend einzubinden. Sie alle können und sollen Verantwortung übernehmen. Das klare Bekenntnis aller Verwaltungsbereiche zur Bildung für nachhaltige Entwicklung schafft den notwendigen Raum für Initiativen. Netzwerkstrukturen ermöglichen die Einbindung aller Interessensgruppen. Nur im intelligenten Zusammenwirken kann sich Bildung für nachhaltige Entwicklung entfalten.

3.3 Prinzipien zur Umsetzung der UN-Dekade in Österreich

Für die erfolgreiche Umsetzung der UN-Dekade sind die von der UNESCO 2004 definierten Handlungsfelder von besonderer Bedeutung. Sie machen konkrete Aufgaben und Herausforderungen deutlich. Besonders relevant ist die Weiterentwicklung von Curricula und der Aus- und Weiterbildung von im Bildungsbereich Tätigen. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist zudem in jeder Hinsicht zukunftsorientiert: Sie braucht Innovation, Forschung und Multiperspektivität sowie die Anwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien. Die UNESCO-Handlungsschritte im Detail:

3.3.1 Entwicklung von Visionen und Leitbildern

Bildung für nachhaltige Entwicklung braucht öffentliche Wahrnehmung. Ein gemeinsames Ziel kann große Energien freisetzen. Leitbilder müssen mit konkreten Schritten verbunden werden. Es braucht den Austausch in Netzwerken. Damit wird das gemeinsame Anliegen trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzung deutlich. Persönlichkeiten als Leitfiguren können diese Bemühungen wirkungsvoll unterstützen.

3.3.2 Verankerung

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist in den Bildungseinrichtungen inklusive des tertiären Bildungssektors und in der gesamten Verwaltung auf allen Ebenen zu verankern. Dazu braucht es neben individuellem Engagement vor allem entsprechende Strukturen und Rahmenbedingungen.

3.3.3 Partnerschaften und Netzwerke

Die Entwicklung und Förderung von Netzwerken ist für den Erfolg unverzichtbar. Bei Netzwerken ist auf die regionale Verankerung und auf die Einbindung lokaler Akteure zu achten. Netzwerke sollen Trennlinien zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Sektoren überwinden.

3.3.4 Entwicklung von Kompetenzen der Lehrenden

Die Entwicklung von fachlichen und persönlichen Kompetenzen der Lehrenden durch Aus- und Weiterbildung ist ein Schlüssel für den Erfolg der Bildung für nachhaltige Entwicklung – und daher vorrangig zu fördern.

3.3.5 Forschung und Innovation

Die UNESCO unterstreicht – ebenso wie die „Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung“ – die Bedeutung von Forschung und Innovation für eine nachhaltige Entwicklung. Dies gilt auch für den Bildungsbereich: Der Bildungsforschung ist entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen. AkteurInnen müssen zu Innovationen ermutigt werden.

3.3.6 Entwicklung von Szenarien

Dem Denken in Alternativen und der Entwicklung von Szenarien kommt für die Bildung für nachhaltige Entwicklung große Bedeutung zu. Multiperspektivität, also die Einbeziehung verschiedener Sicht- und Herangehensweisen, ist besonders wichtig für Bildung für Nachhaltigkeit.

3.3.7 Informations- und Kommunikationstechnologien

Sie gewährleisten Vernetzung und ermöglichen Transparenz. Möglichst viele Menschen sollen Zugang zu diesen Technologien erhalten und ausreichende Kompetenzen besitzen bzw. erwerben. Lernen mit und durch die neuen Medien heißt, laufend neue Lösungen zu entwickeln.

3.3.8 Monitoring, Evaluation und Berichtslegung

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess, der laufende Weiterentwicklung voraussetzt. Entsprechende Indikatorensysteme (z.B. der UNECE-Strategie Bildung für nachhaltige Entwicklung), welche die Weiterentwicklung messbar machen, sind Grundlage für Fortschrittsberichte an die Bundesregierung.

Folgende Indikatoren sollen entwickelt und erhoben werden:

- Integration des Leitbilds einer nachhaltigen Entwicklung in die Leistungsvereinbarungen der österreichischen Pädagogischen Hochschulen bis 2014
- Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Aus- und Weiterbildungsprogramme für LehrerInnen
- Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in nationale Lehrpläne bzw. Studienprogramme
- Verfügbarkeit von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien mit Fokus auf nachhaltiger Entwicklung
- Vorhandensein von Preisen / Awards als Anreiz zu Bildung für nachhaltige Entwicklung für formale Bildungsinstitutionen
- Etablierung einer Koordinationsstelle zur UN-Bildungsdekade

Ressortübergreifend sollen schließlich weitere Indikatoren entwickelt werden:

- Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Netzwerkaktivitäten zur öffentlichen Informations- und Bewusstseinsbildung (Veranstaltungen, Medien, Websites etc.)
- Vorhandensein von Anreizen und Förderungen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung für non-formale und informelle Bildungsaktivitäten
- Entwicklung und Machbarkeitsanalyse bezüglich eines österreichischen Systems zur Evaluierung von Outputergebnissen von Bildung für nachhaltige Entwicklung (z.B. Barometer zur periodischen Überprüfung des Wissens- und Problembewusstseinsniveaus von Jugendlichen)
- Abstimmung bzw. Weiterentwicklung österreichischer Indikatoren mit europäischen und internationalen Ansätzen

3.4 Organisation der UN-Dekade

Zur Erreichung der Ziele der UN-Dekade sind entsprechende Initiativen, Prozesse und Strukturen nötig. Der Austausch zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen oder zu führende Werte-Debatten sind Herausforderungen für die Verwaltung. Die dafür notwendigen Leistungen (Initiieren, Steuern, Ermöglichen und Unterstützen) sind sicherzustellen. Auf nationaler Ebene erfolgt die Koordination gemeinsam durch BMUKK, BMWF und BMLFUW. Operativ soll auf Bundesebene ein Kuratorium Bildung für nachhaltige Entwicklung die Umsetzung der UN-Dekade unterstützen (siehe auch Abschnitt 5.5.10).

Auf regionaler Ebene bildet der Beschluss der Landesumweltreferentenkonferenz vom Sommer 2005 zur Unterstützung der UN-Dekade (verbunden mit dem Ersuchen an das BMLFUW, für die Koordination zu sorgen) die Grundlage für die organisatorische Umsetzung. Die BildungsreferentInnen der Länder begleiten zudem die regionale Implementierung der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

3.5 Standards und Qualitätssicherung

Die „Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ braucht gerade aufgrund der Breite und Komplexität der Herausforderungen und der Offenheit des Prozesses verlässliche und transparente Standards:

- Ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen sind im Sinne zukunftsfähiger Entwicklungen gemeinsam zu berücksichtigen
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss den Menschenrechten verpflichtet sein
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss demokratische und partizipative Elemente integrieren
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss Anregungen und Möglichkeiten geben, eigene Standpunkte und Haltungen zu hinterfragen
- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss zur Erweiterung individueller Handlungskompetenzen beitragen

Gemeinsam mit diesen Standards ist die zyklische Qualitätssicherung (siehe Grafik) entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung. Sie macht die Strategie zur lernenden Strategie. Die Qualitätssicherung umfasst somit klare Standards, Ziele, Umsetzungsmaßnahmen, Verantwortlichkeiten, Ressourcen, Institutionalisierungen, Reflexion und Evaluation.



Die Qualitätssicherung auf Basis plausibler und überschaubarer Kriterien muss in allen Initiativen und Projekten verbindlich gegeben sein. Auch auf der Ebene der Bildungsstrategie haben die koordinierenden AkteurInnen ihre Entscheidungen und Handlungen der Qualitätssicherung zu unterziehen.

Letztlich haben sich alle im Bildungsbereich Tätigen in ihrem Wirkungsbereich um Qualitätssicherung auf individueller Ebene zu bemühen. Folgende von der ExpertInnengruppe erarbeitete Fragestellungen unterstützen dieses individuelle Bemühen:

1. Wie bzw. wann habe ich für mich die Frage beantwortet, was nachhaltige Entwicklung für mich bzw. meine persönliche Lebensführung bedeutet?
2. Wann habe ich – im Sinn der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit – eine eigene Haltung so radikal hinterfragt, dass ich tatsächlich aus meiner bisherigen Perspektive herausgetreten bin?
3. Wie bzw. wann habe ich dazu in meinem konkreten Lebensbereich tatsächlich und bewusst meine handlungsleitenden Vorstellungen von nicht-nachhaltigen zu nachhaltigen verändert?
4. Wann habe ich im Rahmen meiner alltäglichen Routinen eine bewusste Handlungsänderung im Sinne von nachhaltiger Entwicklung vorgenommen und was waren dafür die auslösenden Beweggründe?
5. Welche neue „alltägliche Routine“ habe ich daraus entwickelt, die nun nachhaltiger Entwicklung angemessener erscheint?
6. Welche Orte und Zeiten innerhalb meines Lebensumfelds kann ich benennen, in denen Dialoge, Konsultationen und Aushandlungen im Sinn einer zukunftsfähigen Entwicklung stattfinden?
7. Wie habe ich in solchen Prozessen meine Haltung im Sinn einer zukunftsfähigen Entwicklung argumentativ begründen können?
8. Wann habe ich das letzte Mal in einem Entscheidungsprozess aktiv teilgenommen, bei dem es um Fragen einer nachhaltigen Entwicklung ging und der ohne mich anders verlaufen wäre?

4 Verantwortlichkeiten

Für die Umsetzung der „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gibt es zu beachtende internationale und nationale Bezüge – und klare Verantwortlichkeiten.

4.1 Internationale Anbindung

Für die Umsetzung der UN-Dekade gibt es für Österreich folgende internationale Bezüge und Verantwortlichkeiten:

4.1.1 UNESCO-Rahmenplan

Der im Herbst 2004 von der UNESCO zur Umsetzung der UN-Dekade vorgelegte und von der UN-Generalversammlung verabschiedete Rahmenplan (implementation scheme) ist Leitlinie für die nationalen Initiativen und soll von den Mitgliedsstaaten weiterentwickelt werden. Die Österreichische UNESCO-Kommission begleitet diesen Prozess in Österreich.

4.1.2 UNECE-Strategie für Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die UNECE hat als Beitrag der UN-Region Europa im März 2005 beim Treffen der Umwelt- und Bildungsministerien in Vilnius die UNECE-Strategie für Bildung für nachhaltige Entwicklung verabschiedet und ein „Steering Committee on Education for Sustainable Development“ eingerichtet. Österreich hat im Rahmen der EU-Präsidentschaft 2006 mit der Durchführung einer internationalen ExpertInnentagung einen ersten Meilenstein gesetzt. Es wird im Rahmen der EU am Austausch von Erfahrungen und Modellen der UN-Dekade aktiv mitarbeiten und darüber hinaus dazu beitragen, Bildung für nachhaltige Entwicklung auch auf europäischer Ebene zu verankern.

4.1.3 EU-Nachhaltigkeitsstrategie

Von großer Bedeutung für nachhaltige Entwicklung auf europäischer Ebene ist die vom Europäischen Rat am 15./16. Juni 2006 angenommene erneuerte Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union, die sich auch wesentlich auf die Bildung bezieht.

4.1.4 Europäischer Hochschulraum

Gemäß dem Bergen-Kommunique 2005 ist der Europäische Hochschulraum offen zu halten und die Zusammenarbeit mit anderen Regionen der Welt attraktiv zu gestalten. Der Beitrag zur Erreichung des Ziels „Bildung für alle“ sollte auf dem Prinzip der nachhaltigen Entwicklung gründen.

4.2 Nationale Ebene

In Österreich bestehen für die Umsetzung der Ziele der UN-Dekade folgende Verantwortlichkeiten:

4.2.1 Koordination auf Bundesebene

Die nationale Koordination der „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird vom BMUKK, dem BMWF und dem BMLFUW durchgeführt. Geplant ist ein Dekadenbüro, das die operative Umsetzung der Dekadenziele ermöglicht. Diese Funktionalität können die vom BMLFUW und dem BMUKK beauftragten Einrichtungen „FORUM Umweltbildung“ und „Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule“ gemeinsam wahrnehmen. Notwendig ist es zudem, relevante PartnerInnen mit den Bildungsschwerpunkten Ökonomie und Soziales einzubinden. Dementsprechend sind auf nationaler Ebene alle Bundesministerien zur Unterstützung der UN-Dekade im Rahmen ihrer Zuständigkeiten einzubinden. Basis für diese Zusammenarbeit ist das Komitee Nachhaltiges Österreich, in dem alle Ressorts vertreten sind, sowie dessen Arbeitsgruppe „Bildung“. Überdies erfolgt eine regelmäßige Berichterstattung an die Bundesregierung. Da Gleichstellung eine besondere Herausforderung ist, ist auch die Zusammenarbeit mit dem Bundeskanzleramt (Frauenangelegenheiten und Gleichstellung) und dem Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend gefordert. Generell sollen Organisationen und Institutionen eingebunden werden, deren Ziel die Gleichstellung von Frauen und Männern ist.

Alle Institutionen sollten gemeinsam mitwirken:

- an einer breiten Öffentlichkeit für die Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- am Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften
- an der Einrichtung eines Dekadenbüros
- an der Definition von Zielsetzungen und an der begleitenden Evaluation
- an der Information der gesetzgebenden Körperschaften über Initiativen der Verwaltung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

4.2.2 Spezifische Schwerpunkte

Darüber hinaus gibt es spezifische Schwerpunktsetzungen:

Das **BMLFUW** und die LandesumweltreferentInnen sollen insbesondere

- auf die ökologische Gestaltung des Lernumfelds achten und bestehende Auszeichnungssysteme (z.B. Umweltzeichen für Schulen) weiterentwickeln
- an der Entwicklung inhaltlicher Schwerpunkte wie Klimaschutz mitarbeiten
- Organisationen und Initiativen im Umweltbereich ermutigen, zur UN-Dekade durch verstärkte Zusammenarbeit mit dem Bildungsbereich beizutragen

- die Bundesministerien, die Landesregierungen sowie die Sozialpartner informieren und ihnen die Teilnahme an der UN-Dekade eröffnen
- im Bereich informeller Bildung (z.B. durch Medien) Initiativen im Sinne der UN-Dekade setzen

Das **BMUKK** soll insbesondere

- im Bereich des formalen Bildungswesens (Kindergartenpädagogik, allgemeinbildendes und berufsbildendes Schulwesen) geeignete Maßnahmen zur Verankerung der Prinzipien fördern
- im Bereich der nonformalen Bildung – insbesondere über die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) – für die Implementierung der UN-Dekade Sorge tragen
- der Weiterentwicklung des Bildungssystems besonderes Augenmerk widmen
- Bildungsforschung und Innovation im Rahmen der UN-Dekade initiieren
- die Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenaus- und -weiterbildung verankern
- Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen Politischer Bildung stärken
- für künstlerische Kreativität und Einbindung der Museen und Kunstuniversitäten sorgen

Das BMUKK und das BMWF haben dazu eine interministerielle Plattform mit dem Ziel geschaffen, die vielfältigen Beiträge zur UN-Dekade zu koordinieren und für den notwendigen Informationsaustausch zu sorgen. Eine wichtige Funktion hat die LehrerInnenbildung: Bildung für nachhaltige Entwicklung ist substanziell in den Studienplänen der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten und den Angeboten zur LehrerInnenfortbildung zu verankern.

Das **BMWF** soll insbesondere

- im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Lehre sowie der allgemeinen als auch LehrerInnenaus- und -weiterbildung an den Universitäten und Fachhochschulen geeignete Maßnahmen zur Verankerung der Prinzipien fördern
- im Bereich der nonformalen Bildung an den Universitäten und Fachhochschulen, insbesondere der Weiterbildung an der Donauuniversität Krems, für die Implementierung der UN-Dekade Sorge tragen
- der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit an Universitäten und Fachhochschulen besonderes Augenmerk widmen
- nachhaltige Forschung und Innovation initiieren
- Forschungs-Bildungs-Kooperation vorantreiben
- für die verstärkte Einbindung künstlerischer Ausdrucksformen durch die Universitäten der Künste sorgen

4.2.3 Regionale und lokale Kooperation

Nachhaltige Entwicklung stärkt das Subsidiaritätsprinzip. Dies gilt auch für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die 2005 initiierten Regionalkonferenzen und Bildungsroundtables sowie der Aufbau regionaler Netzwerke sind dafür wichtige Maßnahmen. Bisher haben sich diese Initiativen nicht nur auf den schulischen Bereich konzentriert. Es haben auch Organisationen aus den Bereichen Umweltbildung und Globales Lernen teilgenommen. Für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung sind die verstärkte Einbindung der unterschiedlichsten AkteurInnen und die Öffnung hin zu allen Bildungsbereichen erforderlich. Die Bundesländer sollten bestehende Strategien anpassen, weiterentwickeln und / oder eigene Bildungsstrategien erstellen. Auf Bundesländerebene ist eine Koordination der Netzwerke für die Umsetzung von an Landesstrategien anschließende Programme und Maßnahmen empfehlenswert. Diese Aufgabe sollte durch die Zusammenarbeit der BildungsreferentInnen der Länder mit bestehenden Einrichtungen und Behörden gewährleistet werden. So befasst sich etwa die von der EU-Kommission unterstützte Region CENTROPE mit Forschung und Ausbildung ebenso wie mit Wirtschaft und Arbeitsmarkt, mit Regionalentwicklung, Infrastruktur, Kultur, Standortmarketing und Öffentlichkeitsarbeit. Auf lokaler Ebene sind Bildungsinitiativen im Rahmen von Agenda-Prozessen oder Entwicklungsinitiativen besonders zu fördern. Für die Universitäten und Fachhochschulen wird dem Regional Center of Expertise Graz unter Leitung der Universität Graz besonderer Stellenwert eingeräumt.

4.2.4 AkteurInnen der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Zentrale Bedeutung für den Umsetzungserfolg haben die Zusammenarbeit der einzelnen Lehrenden und die gemeinsame Schwerpunktsetzung innerhalb der jeweiligen Bildungseinrichtung. Das Management der Bildungseinrichtungen ist gefordert, diese Kooperationen zu ermöglichen. Die Entwicklung und Adaptierung von Leitbildern und Entwicklungsprogrammen ist idealer Anknüpfungspunkt für die Zusammenarbeit und die Entwicklung gemeinsamer Ideen. Die Schulen und Bildungseinrichtungen sind auf entsprechende Unterstützungsangebote sowie auf zur Verfügung stehende Moderation oder Supervision hinzuweisen.

Lehrende aller Fächer und Bildungseinrichtungen sind gefordert, ihre Bildungsarbeit gemäß den Zielen der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu gestalten. Bildung für nachhaltige Entwicklung heißt nicht, zusätzliche Unterrichtseinheiten einzuführen oder bestehende Unterrichtseinheiten mit zusätzlichen Themen zu belasten, sondern sie erfordert neue methodische und didaktische Ansätze sowie Freiraum und Teamarbeit, um innovatives Potenzial entwickeln zu können. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die zyklische Qualitätssicherung in den Bildungseinrichtungen unter Nutzung der Standards.

5 Umsetzung

Bei der Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es nicht bloß darum, Anliegen und Inhalte einer nachhaltigen Entwicklung didaktisch aufzubereiten oder gesellschaftliche Anliegen wie den Klimaschutz zu pädagogisieren. Bildung für nachhaltige Entwicklung erfordert, dass sich Bildung selbst weiterentwickelt. Die „Österreichische Strategie für Nachhaltige Entwicklung“ zeigt, dass Forschungs-Bildungs-Kooperationen, aber auch die Kooperation mit Agenda-Prozessen richtungweisend für die Weiterentwicklung der Strategie selbst sind. Nachhaltigkeitsstrategien sind stets ein process in progress.

Bildung für nachhaltige Entwicklung muss sowohl formale Bildung, nonformale Bildung als auch informelle Bildung einbinden. Jeder dieser Bildungsbereiche kann Beiträge für eine zukunftsfähige Entwicklung leisten.

5.1 Schwerpunkt formale Bildung

Auf allen Ebenen der formalen Bildung gibt es zahlreiche Handlungsfelder für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

5.1.1 Vorschulische Bildung

Schon in der vorschulischen Bildung kommt der Entwicklung von Werthaltungen besondere Bedeutung zu. Soziales Lernen, aber auch die Förderung des Bezugs zu Umwelt und Natur sind Schwerpunkte in der Kindergarten- und Vorschulpädagogik. Die dabei erworbenen Kompetenzen sind Grundlage für die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Erprobte Innovationen und Good-Practice-Beispiele sollen systematisch erfasst und in die Aus- und Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen integriert werden.

5.1.2 Primarstufe

Die ganzheitliche Ausrichtung und Gestaltung des Lehrens und Lernens in der Primarstufe ist um die Dimension der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu reflektieren und zu erweitern.

5.1.3 Sekundarstufe

Die für Bildung für Nachhaltigkeit unverzichtbare Integration von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten erfordert interdisziplinäre Zusammenarbeit. Ab der Sekundarstufe I bedeutet dies: fächerverbindendes Lernen sollte Themenabfolge, zeitliche Abstimmung und Projektdurchführung prägen. Insbesondere Kommunikations- und Managementstrukturen sollen an den Schulen gestärkt werden. Das braucht Schulentwicklung im Sinn nachhaltiger Entwicklung. Kooperationen zwischen Schulen und Gemeinden (z.B. Lokale Agenda 21), Unternehmen oder NGOs sichern die erforderliche Lebensnähe.

5.1.4 Berufsbildung

Für die Berufsbildung ist die Integration nachhaltiger Sichtweisen eine besondere Herausforderung. Insbesondere die duale Berufsbildung bietet dafür ein ideales Lernfeld: Die Lernenden sind mit betrieblichen Anforderungen konfrontiert und haben diese mit schulischen Lernzielen in Einklang zu bringen. So stoßen Umweltaspekte oder soziale Anliegen auf wirtschaftliche Interessen. Die notwendigen Aushandlungsprozesse stellen wichtige Lernerfahrungen im Sinn dieser Strategie dar.

5.1.5 Universitäten und Hochschulen

Trans- und Interdisziplinarität stellen auch für die Universitäten eine besondere Herausforderung dar. Forschungsprogramme wie FORNE und proVision fördern Forschung auf dem Gebiet der nachhaltigen Entwicklung. In der Lehre sind die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen vermehrt gefordert, nachhaltige Entwicklung zu implementieren und ihre Didaktik entsprechend weiterzuentwickeln. Die richtungweisende Copernicus-Universitätscharta für eine nachhaltige Entwicklung gibt dafür Leitlinien vor.

5.2 Schwerpunkt nonformale Bildung

1996 wurde mit dem Europäischen Jahr des lebensbegleitenden Lernens (LLL – Lifelong Learning) die zunehmende Bedeutung nonformaler Bildung europaweit thematisiert. Seither ist die Bedeutung dieses Sektors weiter gewachsen. Innovative Konzepte und Ideen für die Bildung werden vielfach im nonformalen Bereich entwickelt und auf ihre Markttauglichkeit hin überprüft. Bildung für nachhaltige Entwicklung braucht im nonformalen Bereich vor allem den Wettbewerb der besten Ideen, den Austausch und themenübergreifende Betrachtungsweisen. Dabei könnten vor allem das BMUKK und die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) Initiativen setzen. Standards und zyklische Qualitätssicherung sind für die nonformale Bildung eine besondere Herausforderung. Durch Anreizsysteme oder Gütezeichen kann die Implementierung wirkungsvoll unterstützt werden.

5.3 Schwerpunkt informelle Bildung

Rechtsstaat und Demokratie sind die politische Basis für nachhaltige Entwicklung. Meinungsfreiheit, eine vielfältige Medienlandschaft und journalistische Unabhängigkeit spielen für gesellschaftliche Verständigung über gemeinsame Ziele und damit für eine nachhaltige Gesellschaft eine besondere Rolle. Der Ehrenkodex der österreichischen Presse verweist auf die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und spricht an konkreten Beispielen – etwa nachhaltiger Tourismus – die Berücksichtigung ökologischer, sozialer und politischer Dimensionen im journalistischen Handeln an.

Die Medien sind somit gefordert, ihre Verantwortung in Richtung Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft zu erweitern. Der Ausbildung von JournalistInnen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Öffentlich-rechtliche Medien haben einen gesetzlichen Bildungsauftrag. Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet die Chance, diesem Auftrag neue Impulse zu verleihen: durch Werte-Diskussionen oder durch die mediengerechte Bearbeitung komplexer Sachverhalte (z.B. lokale Ereignisse und deren globale Zusammenhänge).

Auf der Seite der Medien-KonsumentInnen ist mündiger Umgang mit Medien ein wichtiger Teil der Bildung. Die Auseinandersetzung mit medialer Berichterstattung und den Wirkungen neuer Medien ist für eine demokratische und nachhaltige Gesellschaft essentiell. Medienpädagogische Kompetenz soll daher Bestandteil der LehrerInnen- und MultiplikatorInnenbildung sein.

5.4 Lernfelder für nachhaltige Entwicklung

Die Vorgaben der UNESCO machen deutlich, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung eine Auseinandersetzung mit Werten ist: Respekt für zukünftige Generationen, für andere Kulturen, für Unterschiede und Diversität sowie für die natürlichen Ressourcen sind ebenso von Bedeutung wie Verständnis, Gerechtigkeit, Dialogbereitschaft, Forschergeist und verantwortliches Handeln. Diese Werte sind in einem Kontext zu den globalen Herausforderungen zu sehen, zu deren Auseinandersetzung die UNESCO im Rahmen der UN-Dekade aufruft.

Dabei handelt es sich um:

- Gleichstellung von Frauen und Männern
- Gesundheitsförderung
- Umweltschutz
- Ländliche Entwicklung
- Friede und humanitäre Sicherheit
- Nachhaltiger Konsum
- Kulturelle Vielfalt
- Nachhaltige Stadtentwicklung

Die UNESCO formuliert darüber hinaus folgende pädagogische Prinzipien für Bildung für Nachhaltigkeit:

- Interdisziplinarität
- Werteorientiertheit
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede
- Problemlösungsorientiertheit
- Methodische Vielfalt
- Partizipation
- Lokale Relevanz

Diese Prinzipien und Themen sind bei der Auseinandersetzung mit den von der UNESCO vorgeschlagenen Lernfeldern für Bildung für nachhaltige Entwicklung als ökologische, soziale und ökonomische Herausforderungen integriert zu betrachten. Die von der UNESCO

vorgeschlagenen Lernfelder für die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung korrelieren mit den Handlungsfeldern, welche die „Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung“ formuliert (siehe Grafik).

Freizeit, Konsum und Lebensstil	>>	Lebensqualität (Leitziele 1–5)
Arbeit und Produktion	>>	Dynamischer Wirtschaftsstandort (Leitziele 6–10)
Natur, Umwelt und Ressourcen	>>	Österreich als Lebensraum (Leitziele 11–15)
Vorsorge, Vermögen und Verschuldung; Sozialer Zusammenhalt	>>	Österreichs Verantwortung (Leitziele 16–20)

5.4.1 Arbeit und Produktion

Arbeit ist mehr als Einkommenserwerb. Sie bedeutet: Wahren von Lebenschancen, Mitgestalten, Teilnehmen an der Entwicklung der Gesellschaft, soziale Anerkennung und Selbstwertgefühl. Durch Arbeit, Produktion und Wirtschaften verändern wir unsere Umwelt. Nachhaltige Entwicklung muss daher nach der Zukunft von Arbeit und Arbeitsmarktpolitik fragen – und zukunftsfähige Antworten geben können. Arbeit braucht einen Rahmen: Sie muss menschenrechtskonform sein und gesundheitliche und soziale Standards einhalten, sie muss die Grenzen der ökologischen Ressourcen respektieren und langfristig Wert schöpfen. Arbeit setzt Bildung und Qualifikation voraus. Verantwortungsvolle Produktion und Dienstleistung auf der Basis nachhaltiger Entwicklung sind anzustreben. Es gilt, dafür Initiativen und Leitbilder zu entwickeln. Dabei sind auch Solidarität, Gerechtigkeit und Verantwortung zu thematisieren. Keinesfalls darf sich die Diskussion auf sogenannte Öko- oder Naturberufe beschränken. Arbeit ist nicht immer an Erwerb gekoppelt. Ohne ehrenamtliche Tätigkeiten wäre der soziale Zusammenhalt gefährdet. Auch die Zukunft dieser Form von Arbeit ist zu thematisieren.

5.4.2 Freizeit, Konsum und Lebensstil

In unserer modernen Gesellschaft arbeiten wir längst nicht mehr, um unsere Grundbedürfnisse zu befriedigen. Wir genießen die Freizeit und gestalten sie mit steigendem Ressourcenverbrauch (z.B. Städteflüge). „Die Fähigkeit, Glück zu empfinden“ sieht Hartmut von Hentig als zentrales Bildungsziel. Dieses Glück ist nicht nur in einer beruflich sinnvollen Tätigkeit zu finden, sondern auch in der Gestaltung des privaten Umfelds, in den Begegnungen zwischen Menschen und Kulturen, in Natur und Sport, in Kunst, Literatur und Musik. Diese Bereiche des Lebens sind anzusprechen, um Szenarien und Perspektiven für ein nachhaltiges Freizeitverhalten zu entwickeln.

5.4.3 Natur, Umwelt und Ressourcen

Armut ist mit einer der häufigsten Gründe für die Zerstörung von Natur und Umwelt. Diese Verknappung und die Zerstörung natürlicher Ressourcen sind u.a. Ursachen für Verelendung und Verarmung sowie von gesundheitlicher Gefährdung von Millionen von Menschen – und in der Folge für globale Flüchtlingsströme, von denen auch Österreich betroffen ist. Die natürlichen Ressourcen stellen die Grundlage des Lebens und Wirtschaftens dar. Ökologische Grenzen sind nicht beliebig verschiebbar. Die „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ stellt dies nun in einen größeren, globalen Zusammenhang. Natur ist nicht nur Energie-, Rohstoff- und Nahrungsmittelquelle, sondern auch Ort des Erlebens, der Erholung, der Vielfalt und der Faszination. Diese Vielfalt der Lebenswelt ist respektvoll und unabhängig von jedem unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzen zu bewahren. Der Umweltbildung kommt daher im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung zentrale Bedeutung zu.

5.4.4 Vorsorge, Vermögen und Verschuldung

Wir alle sind Wirtschaft: Wir investieren für den Alltag, die Ausbildung oder für die Altersvorsorge. Wir konsumieren, bauen Vermögen auf oder greifen mit Krediten auf die Zukunft vor. Wirtschaft wächst durch Innovation und Konsum – und stagniert, wenn Zukunftsängste zu Zurückhaltung und zum Sparen bewegen. Verschuldung ist nicht nur ein individuelles Problem, sie betrifft ganze Kontinente. Initiativen wie z.B. die Vergabe von Kleinstkrediten an Frauen in sich entwickelnden Staaten sind ein Weg, um bisher Ausgeschlossene als AkteurInnen in die Wirtschaft einzubinden, ihnen ein menschenwürdiges Leben und damit den Verbleib im eigenen Land zu ermöglichen. Die Gewährleistung und Einhaltung der allgemein anerkannten Menschenrechte darf aber keinesfalls an etwaige Wirtschaftsleistung gebunden werden. Die Rechte künftiger Generationen auf eine lebenswerte Umwelt sind zu wahren. Es ist für eine konstruktive Auseinandersetzung mit den Mechanismen der Wirtschaft und den Wirkungen globalisierter Kapitalströme zu sorgen. Nachhaltige Entwicklung bedarf nachhaltigen Wirtschaftens.

5.4.5 Sozialer Zusammenhalt

Nachhaltige Entwicklung erfordert vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen und der Herausforderungen der Globalisierung die Weiterentwicklung der Demokratie. Bildung muss zur aktiven Teilnahme an den Entscheidungsprozessen der Gesellschaft befähigen und ermutigen. Die Herausforderungen sind vielfältig – Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen, Solidarität mit Benachteiligten und Schwächeren, Einhaltung der Menschenrechte als universales Prinzip, die Idee eines gemeinsamen demokratischen und sozialen Europa. Seit Jahrzehnten werden diese Anliegen der Politischen Bildung durch Initiativen wie der UN-Dekade für Menschenrechtsbildung, dem Europäischen Jahr der Politischen Bildung 2005 oder den Maßnahmen der EU zum sozialen Zusammenhalt gestärkt. Dafür bildet die „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ nun einen zusätzlichen Aktionsrahmen.

5.5 Spezifika

Neben der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bildungswesen und der fundierten Auseinandersetzung mit den dafür relevanten Themen und Lernfeldern sind bei der Umsetzung auch spezifische Aspekte, Initiativen und Maßnahmen von Bedeutung:

5.5.1 Bildungs-Reformkonzepte und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Systematisches Qualitätsmanagement, Selbstverantwortung, Professionalisierung der Lehrenden sowie mehr Forschung und bessere Unterstützungssysteme sind zentrale Aspekte der Diskussion um die Schulentwicklung. Sie stehen auch im Zentrum einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Mindeststandards und zyklische Qualitätssicherung weisen in Richtung weiterzuentwickelnder, zukunftsfähiger und damit nachhaltiger Bildung und Gesellschaft.

5.5.2 Initiative „ForschungsBildungsKooperation“ (FBK)

Eine wichtige Aufgabe für Bildung für Nachhaltigkeit ist die Verbesserung der institutionellen Schnittstellen zwischen Forschung und Bildung. Die Initiative „ForschungsBildungsKooperation“ regt gemeinsame Forschungsprojekte zwischen Forschungs- und Bildungseinrichtungen an und strebt deren längerfristige institutionelle Verankerung an. Seit dem Jahr 2004 – geplante Laufzeit des Programms: bis 2014 – werden im Rahmen des BMWF-Programms „proVISION: Vorsorge für Natur und Gesellschaft“ konkrete Projekte realisiert. Die Kooperation zwischen BMWF und BMUKK erfolgt auf nationaler Ebene durch die Zusammenarbeit des Projekts IMST3 mit dem Forschungsprogramm proVISION sowie im Rahmen der Initiative „Nachhaltige Universitäten“, auf internationaler Ebene im Rahmen des EU-Projekts „form-it – Take Part in Research“. Eine weitere Vernetzung zwischen den beiden Ministerien wird mit dem BMWF-Programm „FBKplus“ ermöglicht, das thematisch und methodisch weiter gefasst wird und zusätzliche innovative Beiträge zur UN-Dekade initiieren soll.

5.5.3 Evaluation und Forschung

Der Austausch von Good-Practice-Beispielen im Rahmen von Netzwerken ist wesentliches Element von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ohne begleitende Forschung und Evaluation führt dies aber nicht automatisch zur Qualitätsverbesserung. Für eine lernende Strategie sind Evaluation, Innovation und Forschung von zentraler Bedeutung. Wissenschaftliche Forschung und Lehre für Bildung für nachhaltige Entwicklung sind – etwa durch die Einrichtung eines oder mehrerer Lehrstühle – in der universitären und pädagogischen Hochschullandschaft zu verankern.

5.5.4 Lehrpläne und Materialien

Bildung für nachhaltige Entwicklung muss als Prinzip und regulative Idee Eingang in die Gestaltung von Lehr- und Studienplänen finden. Für das als Standard geforderte gemeinsame Denken der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension sind cross-curriculare Bezüge von großer Bedeutung. Bereits heute ist eine Vielzahl von einschlägigen Materialien vorhanden. Die Vielfalt an Zugängen und Impulsen muss erhalten und gefördert werden. Ein „Allgemeines Handbuch zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ könnte der Idee und dem Konzept mit exemplarischen Darstellungen gerecht werden. Alle Materialien müssen die vorgegebenen Standards erfüllen und einem Qualitätssicherungsprozess unterworfen werden. Eine Liste von Materialien, die diesen Kriterien entsprechen, sorgt für Transparenz.

5.5.5 Qualitätssicherung

Im Zuge der Verankerung der Nachhaltigkeit in der wissenschaftlichen Lehre wird vermehrt die Einbeziehung von Qualitätskriterien erforderlich. Im Bergen-Kommunique 2005 wurden die Hochschulen aufgefordert, dass sie zur Qualitätssicherung „systematisch interne Mechanismen einführen und diese unmittelbar mit externer Qualitätssicherung koppeln“. Aus diesem Anspruch zur Erarbeitung von Qualitätsleitlinien entstand das Projekt AISHE. Im Rahmen dieses Projekts wird versucht, einen Konnex zwischen Bildung für nachhaltige Entwicklung und hochschulspezifischer Qualitätssicherung bzw. Evaluierung zu entwickeln.

5.5.6 LehrerInnenaus- und -weiterbildung

Die zentrale Bedeutung der Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer sowie von MultiplikatorInnen für Bildung für nachhaltige Entwicklung wurde bereits deutlich gemacht. Vier Aspekte sind bei der Umsetzung besonders zu berücksichtigen:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung stärkt die Rolle der Lehrenden, erfordert jedoch von ihnen, Wertediskussionen zu führen, Konfliktfelder sichtbar zu machen, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Der Zusammenarbeit der Lehrenden untereinander kommt große Bedeutung zu. Für diese Aufgaben braucht es neben fachlicher Weiterbildung auch Empowerment.
- Die von der UNESCO vorgeschlagenen pädagogischen Prinzipien (s.o.) erfordern umfassendes methodisches Know-how. Dies muss durch Integration in fachdidaktische Bildungsmaßnahmen in der LehrerInnenaus- und -weiterbildung gezielt gefördert werden.

- Bildung für nachhaltige Entwicklung muss in den Bildungseinrichtungen und deren Kollegien verankert werden. Dafür ist es erforderlich, Konzepte zu entwickeln, Schwerpunkte zu formulieren und Good-Practice-Beispiele zu dokumentieren. Kontinuierliche Fortbildung ist dafür unerlässlich. Der Hochschullehrgang „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (IFF/Universität Klagenfurt und FORUM Umweltbildung) ist richtungweisend für weitere Initiativen.
- Ideen und Initiativen der LehrerInnen sind durch Weiterbildungsangebote zu ergänzen und zu unterstützen. Ein organisatorischer Rahmen für die Umsetzung der Standards ist von den Schulleitungen vorzusehen. Es ist darauf zu achten, dass für interdisziplinäre Zusammenarbeit und für die Entwicklung, Erprobung und Evaluation geeigneter Lehr- und Lernformen der entsprechende Freiraum vorhanden ist.

5.5.7 Sustainability Award

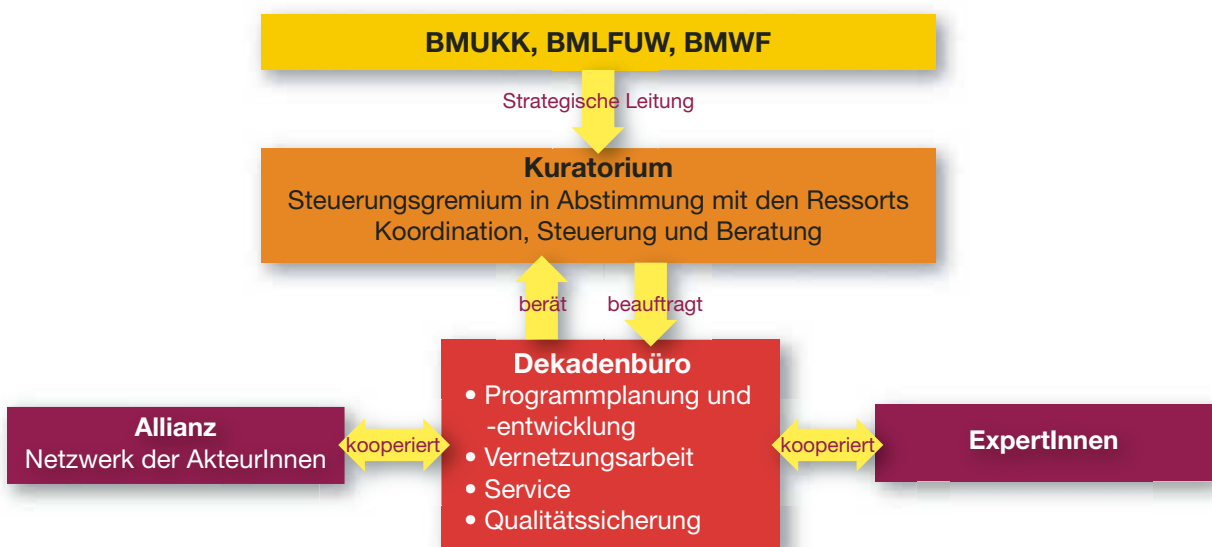
Zur Unterstützung und Motivation von Aktivitäten an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen wird im Rahmen eines bundesweiten Wettbewerbs ein Sustainability Award als Auszeichnung vergeben. Diese gemeinsame Initiative von BMLFUW und BMWF soll dazu führen, dass nachhaltige Entwicklung in die Curricula, Projekte und in das Universitätsmanagement integriert wird und entsprechende Wirkung zeitigen kann. Der Sustainability Award zielt auf die kontinuierliche Verbesserung der Nachhaltigkeitsperformance bzw. auf langfristige Verbesserungen der internen Lern- und Gestaltungsprozesse ab.

5.5.8 Förderprogramme

Bestehende Förderungen für Initiativen, Projekte oder Materialien sind an die Anforderungen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu knüpfen. Dies gilt zum Beispiel für Unterstützungsmaßnahmen im Bereich der Umweltbildung, aber auch für Politische Bildung, Gesundheitserziehung, Wirtschaftsbildung, Interkulturelles Lernen, Globales Lernen und andere relevante Initiativen. Eine gemeinsame Struktur für Förderungen ist nicht zielführend. Es sind Programme erforderlich, die Bildung für nachhaltige Entwicklung ermöglichen und auszeichnen.

5.5.9 Institutionalisierung

Die Organisation und Umsetzung der „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ erfolgt durch die mit der nationalen Koordination beauftragten Bundesministerien (BMLFUW, BMUKK und BMWF) auf Grundlage bestehender Ressourcen und Strukturen. Die Schaffung neuer Gremien folgt internationalen Beispielen (siehe Grafik).



5.5.10 Kuratorium Bildung für nachhaltige Entwicklung

Zur Koordination und zur Vorbereitung konkreter politischer Entscheidungen zur Umsetzung der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist ein Kuratorium geplant, das aus der Arbeitsgruppe „Bildung“ des Komitees Nachhaltiges Österreich hervorgeht und die Integration ökologischer, sozialer und ökonomischer Sichtweisen sicherstellt. Das Kuratorium hat die Aufgabe

- die Ziele der UN-Dekade in den Ressorts, in den Bundesländern und bei den Sozialpartnern zu verankern,
- diese im Sinne der Strategie zu informieren und im Kuratorium zu vertreten,
- Programme, Initiativen und Aktivitäten zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm zur UN-Dekade zusammenzuführen.

5.5.11 Dekadenbüro als Koordinierungsstelle

Die Einrichtung, Beauftragung und Finanzierung eines Dekadenbüros erfolgt auf Basis von bestehenden Verträgen, Ressourcen und Strukturen des BMUKK und des BMLFUW. Das Dekadenbüro wird eng mit den nationalen AkteurInnen, insbesondere mit dem Kuratorium Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie der Allianz (siehe unten) und ExpertInnen zusammenarbeiten. Als Koordinierungsstelle hat das Dekadenbüro die Umsetzung der Prinzipien der UN-Dekade aktiv voranzutreiben. Kernaufgaben sind:

- Einbindung von Expertinnen und Experten
- Plattform für Akteurinnen und Akteure
- Aufbau und Ausbau von Netzwerken
- Dokumentation, Evaluation und Verbreitung erfolgreicher Praxisbeispiele
- Öffentlichkeitsarbeit

Gemäß seiner Aufgaben und Ziele setzt das Dekadenbüro u.a. folgende Maßnahmen um:

- Initiierung und Koordination einer Allianz (siehe unten) für die UN-Dekade
- Implementierung eines „lernenden Strategieprozesses“, unterstützt durch Roundtables oder Diskussionsforen im Internet
- Förderung des internationalen Austauschs
- Anregung von Kooperationen zwischen Bildung, Forschung, öffentlichen Einrichtungen (z.B. Gemeinden), der Wirtschaft sowie NGOs
- Betreuung von Organisationen und Initiativen, Unterstützung bei der Bildungsarbeit und deren Integration in Netzwerke
- Entwicklung von Konzepten und Materialien
- Dokumentation, Evaluation sowie Veröffentlichung von Good-Practice-Beispielen (in Kooperation mit der Österreichischen UNESCO-Kommission)
- Monitoring und Qualitätssicherung
- Öffentlichkeitsarbeit (Erstellung eines Fortschrittsberichts zur UN-Dekade alle zwei Jahre; Führung einer Website zur Unterstützung der Maßnahmen)

Die Einbindung der bildungsrelevanten Aktivitäten anderer Ressorts soll sichergestellt werden. Die Schnittstellen mit den Bundesländern werden unter Nutzung der gemeinsamen Gremien (NachhaltigkeitskoordinatorInnen, Komitee Nachhaltiges Österreich, Forum Nachhaltiges Österreich, Kuratorium Bildung für nachhaltige Entwicklung) eingebunden. Das BMUKK, das BMWF und das BMLFUW sind gefordert, mit dem Kuratorium bis innerhalb eines Jahres ein erstes ressort- und sektorenübergreifendes, ergebnisorientiertes Aktionsprogramm zur Umsetzung der Handlungsfelder und Lernfelder zu erstellen.

5.5.12 Allianz Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Allianz ist ein informelles Netzwerk von Einrichtungen und Institutionen, die sich zu den Standards einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und zur zyklischen Qualitätssicherung bekennen. Sie wird vom Dekadenbüro im Auftrag des Kuratoriums und unter Führung der drei begleitenden Ressorts koordiniert. Wichtige Ausgangspunkte für diese Allianz sind im Bereich der Schulen bestehende Netzwerke (z.B. ÖKOLOG-Schulen, Umweltzeichen-Schulen, UNESCO-Schulen). Die bestehenden bildungsrelevanten Netzwerke der einzelnen Gebietskörperschaften, Interessensvertretungen, NGOs oder Medien sollen weitere entscheidende Impulse liefern.

Die Ziele der Allianz sind:

- Erweiterung des Horizonts, kritische Reflexion
- Verbreiterung und Verbreitung von Erfahrungen und Ideen
- Informationsaustausch und Schaffung von Kooperationsmöglichkeiten
- Erkennen von Doppelgleisigkeiten und Lücken im Angebot einer Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Gewinnen von Sponsoren und Partnerschaften



**Bildung für
nachhaltige
Entwicklung** 2005-2014
Die UN-Dekade – Das Büro

Das österreichische Dekadenbüro

Bildung für nachhaltige Entwicklung

- Plattform für Akteurinnen und Akteure
- Vermittlung von Kooperationsmöglichkeiten
- Durchführung von Veranstaltungen
- Verbreitung von Erfahrungen und Ideen

www.bildungsdekade.at

info@bildungsdekade.at

Österreichisches Dekadenbüro
Bildung für nachhaltige Entwicklung
Alser Straße 21/5, 1080 Wien
Tel.: 0043(0)1/402 47 01
Fax: 0043(0)1/402 47 01-51